

Ercheint Dienstag
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Grotts-Beilage
„Der Sonntags-
Kast.“
Abonnements-
preis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 S
außerhalb desselben
K 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 S
bei mehrmal. je 6 S
außerhalb je 8 S die
Kopftige Zeile
über deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 78.

Man abonniert andwärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 24. Mai.

Veranstaltungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1898.

Wahlrecht und Wahlpflicht.

Das deutsche Reich hat für die Reichstagswahlen das allgemeine, geheime und direkte Wahlrecht, das freieste unter allen Wahlssystemen, ein Wahlrecht, wie es in gleichem Umfange heute noch mancher Staat nicht besitzt; so ist beispielsweise das englische Wahlrecht nicht so weitgehend, wie das deutsche, es sichert unter Umständen besitzreichen Personen ein erweitertes Wahlrecht, während doch bei uns der reichste Millionär oder größte Grundbesitzer bei der Wahl nichts Anderes ausrichten kann, als der bescheidenste Handwerker und Arbeiter. Fürst Bismarck hat dies Wahlrecht zuerst für den Norddeutschen Bund, sodann für das deutsche Reich durchgesetzt, nachdem er selbst vorher in der Konfliktzeit mit dem indirekten preussischen Wahlrecht keine wünschenswerten Erfahrungen gemacht hatte. Der große Staatsmann hat wohl die Folgen nicht verkannt, die dem neuen Wahlrecht anhaften mußten, aber er hat auch die Zuversicht gehabt, daß nationaler Sinn des deutschen Bürgertums weitgehende Wahlverirrungen verhindern werde. Ob Fürst Bismarck auch heute noch für die Einführung des allgemeinen, direkten und geheimen Wahlrechtes eintreten würde, ist wohl fraglich, daß er aber die Abschaffung des eingeführten Rechtes bezweifeln würde, ist nicht anzunehmen, die Wahlbestimmungen sind der Bevölkerung schon zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen, und ohne einen Schaden für den Gesamtorganismus ist ein solcher Wechsel nicht zu denken.

Die Franzosen haben bis zu Voulanger ihr Wahlrecht wiederholt geändert; die regierenden Herren in Paris änderten die Wahlbestimmungen, um den Gegnern der Republik vollends den Garaus zu machen, verworfen aber die Aenderung sofort wieder, als sie erkannten, daß sie sich nicht bewährte. Nach diesem Vorgange könnten auch die verbündeten Regierungen und der Reichstag das deutsche Wahlrecht umstoßen, um die Sozialdemokraten beispielsweise in der Zahl ihrer Abgeordneten zu treffen. Aber wären damit die tatsächlich vorhandenen Verhältnisse geändert? Nein! Der leichtlebige Franzose ist über die Aenderung des Wahlrechtes mit Gleichmut fortgegangen, der deutsche würde die Entziehung von jahrelangen Rechten mit seinem Gemüt ganz anders empfinden, wir würden damit die Unzufriedenheit erst recht säen, die friedliche Entwicklung hemmen. Ausnahmeweise Zeiten können ausnahmeweise Mittel nötig machen, aber Regel sind solche ausnahmeweisen Zustände nie geblieben.

Die deutschen Wähler haben es völlig in ihrer Hand, sich den Reichstag zu bilden, wenn sie nicht nur von ihrem Wahlrecht sprechen, sondern ihre Wahlpflicht erfüllen. Warum sind die Sozialdemokraten bis zu einer so großen Zahl von Abgeordneten gekommen? Weil ihre Wählerbataillone bis zum letzten Mann auf den Posten waren, die bürgerlichen Wähler aber stets mehr oder minder große Laubheit zeigten. Es giebt keinen einzigen deutschen Wahlkreis, in welchem die Summe der sozialdemokratischen Stimmen die Mehrheit derjenigen Stimmen ausmacht, die überhaupt abgegeben werden können. Zieht man nun auch die Zahl der tatsächlich an der Wahl behinderten Bürger ab, es würden doch nicht sehr viel Wahlkreise sein, in welchen ein sozialdemokratischer Abgeordneter unbedingt Sieger bliebe. Nichts hat das Siegesbewußtsein und die Angriffslust der Sozialdemokratie so genährt, wie die Laubheit ihrer Gegner.

Es ist erforderlich, der Wahlauheit gegenüber die Wahlpflicht zu schärfen, aber es wäre erfreulich, wenn dies ohne gesetzlichen Zwang geschehen könnte. Die Erziehung eines regen Pflichtbewußtseins für die Ausübung des Wahlrechtes ist die wirksamste Waffe für die Verhinderung von allzu vielen sozialdemokratischen Wahlsiegen. Viele Wähler lassen sich von äußeren Erfolgen blenden, sie laufen mit der Waffe oder denken durch die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels ein besonderes Heldentat aufzuführen. Hier muß die geschlossene Bilanz der Wähler der Ordnungsparteien mit dem Stimmzettel in der Hand beweisen: Nun geht es einmal anders herum!

Parteien wird es immer geben, demgemäß auch eine Anzahl von Wahlkandidaten. Aber es will scheinen, daß wir doch diesmal manche unnötige Wahlkandidatur haben, die in von der Sozialdemokratie gewonnenen oder bedrohten Wahlkreisen nur der extremen Richtung einen direkten oder indirekten Nutzen bringt. Der Verlauf der nahen Reichstagswahlen wird ja zeigen, ob die Rücksichtnahme auf die Partei sich nicht innerhalb bestimmter Grenzen halten muß, wenn Ersprießliches geleistet werden soll. Wer da glaubt, die Sozialdemokratie schämen zu können, ist in einem schweren Irrtum befangen, er wird stets geschoben werden. Schon die Erkenntnis davon soll die Wahlpflicht allenthalben stärken.

Tagespolitik.

(Der Dank des deutschen Kaisers.) Der Reichsanzeiger bringt folgenden Erlaß des Kaisers: Nachdem die Ergänzungsgesetze zu dem bürgerlichen Gesetzbuch nunmehr sämtlich verabschiedet worden sind und damit das Werk der einheitlichen Gestaltung des bürgerlichen Rechts seinen Abschluß gefunden hat, ist es mir Bedürfnis, dem Staatssekretär des Reichsjustizamtes und allen Beamten dieser Behörde, welche in hingebender, angestrebter Tätigkeit an dieser großen gesetzgeberischen Arbeit mitgewirkt haben, meinen kaiserlichen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. Dem Staatssekretär Rieberding habe ich meinen Orden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Die politische Bedeutung Deutschlands nimmt gegenwärtig immer größeren Umfang an, die auswärtigen Mächte lassen es sich angelegen sein, sich der Gunst Deutschlands nach allen Richtungen zu versichern. Der wachsende politische Wirrwarr ruft sozusagen ein beengendes Gefühl der Unbehaglichkeit hervor, und die Mächte müssen sich sagen, daß im entscheidenden Falle Deutschland ein gewichtiges Wort reden wird. Die Behauptungen amerikanischer und Amerikafreundlicher Blätter, Deutschland erfülle die Pflicht der Neutralität nicht, welche jedweder Grundlage entbehren, beruhen nur auf einer geheimen Angst der Amerikaner, das deutsche Reich könnte in Verbindung mit einer andern Macht ihren unmotivierten Feindseligkeiten ein kräftiges Veto entgegenzusetzen.

Ueber Bedeutung und Nutzen unserer Marine will die deutsche Kolonialgesellschaft, wie ihr Präsident Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg mitgeteilt, durch Vorträge und Veröffentlichungen auch fernerhin ausflührend einwirken. Die Gesellschaft ist der Ansicht, daß die deutschen Ueberseeinteressen, welche für die wirtschaftliche Wohlfahrt Deutschlands von ausschlaggebender Bedeutung sind und von denen die deutschen Kolonialinteressen einen wesentlichen Bestandteil ausmachen, in ihrer Entwicklung dadurch gestärkt und gesichert werden müssen, daß das Verhältnis für ihre Wichtigkeit im deutschen Volke auch fernerhin lebendig erhalten und weiter ausgebreitet werde.

Zur Frage der Besteuerung der großen Warenhäuser und des Schutzes der kleinen und mittleren Gewerbetreibenden erklärte Finanzminister v. Riquel angeblich in der zur Regelung dieser Angelegenheit in der vorigen Woche einberufenen Konferenz, daß der Handelsminister seine Ansicht vollkommen teile, die er in einem Vorschlage zu einem neuen Regulatorium zur Gewerbesteuer zusammenfasse, die 1. die Kopfzahl der Angestellten, 2. den Raum zu Geschäftszwecken und 3. das Anlagekapital besteuern solle. Gegen diese Vorschläge machten sich allerdings aus der Versammlung heraus selbst solche Stimmen bemerkbar, welche sonst zu den überzeugtesten Anhängern der Besteuerung der großen Warenhäuser gehören. Von allen ferner gemachten Vorschlägen schienen diejenigen, welche eine stärkere Heranziehung der Großbetriebe im allgemeinen zur Gewerbesteuer wünschten, die meiste Unterstützung zu finden. Einige Mitglieder der Konferenz erwärmten sich für Vorschläge, die die großen Warenhäuser mit außerordentlich hohen Summen treffen würden.

Da bekanntlich am meisten vor den Wahlen, während eines Krieges und nach einer Jagd gelogen wird, so befinden wir uns in der wenig angenehmen Lage, alle drei Zustände gleichzeitig genießen zu können. So lange die Spanier nur mit den Cubanern zu thun hatten, konnte man sich an den spanischen Siegesnachrichten unterhalten, die lebhaft an den „einen toten Kosaken“ aus dem letzten russisch-türkischen Kriege erinnern, wie ja auch der historische „Schimmel von Bronzell“ (1850) bei der Beschießung von Matanzos sein Gegenstück in einem Maultier gefunden hat, das dort getötet wurde. Aber im Lügen sind die Amerikaner den Spaniern über, was gewiß viel besagen will. Am Tage nach der Beschießung wollten sie Manila genommen haben, was sich aber noch heute wacker hält. Ebenso wollten sie die Hauptstadt Portoricos, San Juan, erobern haben, während im Gegenteil ihre Angriffe dort abgeschlagen wurden und ihre Beschießung erfolglos geblieben ist. Auch mit der Landung auf Cuba hapert es stark. Der Ausschub von acht Tagen, den die Expedition von Florida aus erleiden sollte, wird sich wohl auf reichlich vier Wochen ausdehnen und wenn dem armen Spanien nicht die finanzielle „Puste“ ausgehen müßte, so wäre der Erfolg des Krieges noch recht unsicher.

Die Lage in Italien ist noch immer kritisch, so daß die einberufenen Reservisten wohl sobald nicht entlassen werden können. König Humbert hat in Anerkennung der an den Sigen mehrerer Armeekorps veranstalteten Hilfsfähigkeit zum Besten der bedürftigen Familien der zu den Waffen wiederberufenen Mannschaften dem Kriegsminister 100 000 Frank überwiefen als Beitrag seiner selbst und der königl. Familie. Auch die Regierung hat beschloffen, die genannten Familien ihrerseits zu unterstützen; die bezüglichen Maßregeln sind bereits in Vorbereitung.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 23. Mai. Der jungen Bonnemont scheint nun doch noch seine bessere Seite herauszuleben und sich nicht ganz „wässrig“ stellen zu wollen. Gestern kam die liebe Sonne ernstlich zum Durchbruch und wenn auch noch drohendes Gewölk sich zeigte, so kam's doch nicht zum Regnen; es war der gestrige Sonntag ein Meientag von herrlicher Schönheit. Herzergütend ist die gesunde Blütenfülle unserer Obstbäume und die Ausflüchte für eine reiche Obsternte sind bei uns recht gute. Das Regenwetter hat der Blüte nicht geschadet, vielmehr hat es die Bäume vor dem Ueberhandnehmen des Ungeziefers geschützt. Die Früchte des Feldes stehen ebenfalls über Erwarten schön, eine Lagerung der Halmsfrüchte ist noch wenig zu sehen. Angesichts des in Aussicht stehenden Entleerens und in Hinsicht auf die leider bestehende Gefahr der Vernichtung durch Hagel, richten wir die erneute Mahnung an die Landwirte, die Versicherung ihrer Feldfrüchte, sofern es noch nicht geschehen, baldigt zu besorgen. Herr v. Debschig-Kauben prophezeit in der „Allg. Ver.-Presse“, es stehe ein fruchtbarer, aber auch ein sehr hagelreicher Sommer bevor. Er stützt sich hierbei auf die Erfahrung, daß ein hoher Grundwasserstand während des Sommers in der Regel mit einem schweren Hagelsjahre zusammenfällt, und tatsächlich haben wir jetzt einen so hohen Grundwasserstand, wie er seit lange nicht gewesen ist. Auch aus einem anderen Grunde ist anzunehmen, daß der Sommer 1898 viele und schwere Hagelschläge bringen wird. Es ist eine Tatsache, daß auf einen übermäßig milden Winter fast stets ein sehr heißer und gewitterreicher Sommer folgt und mit den Gewittern treten auch die Hagelschläge auf. Tatsächlich sind auch schon in verschiedenen Gegenden unseres Landes (s. heute die Berichte von Calw) recht heftige Gewitter mit schwerem Hagelschlag niedergegangen. Vielleicht trägt diese Mahnung das ihre dazu bei, daß alle jene Landwirte, welche noch nicht gegen Hagel versichert sind, mit sich ernstlich zu Räte gehen und sich fragen, ob es nicht weiser gehandelt ist, in diesem Jahre eine Hagelprämie zu riskieren, als sich dem Walten des Zufalles zu überlassen.

* Altensteig, 23. Mai. Der bis jetzt einzige Kandidat der nationalen Parteien, Landtagsabgeordneter Schrempf in Stuttgart, wird morgen in Schietingen, Unterthalheim und Hatterbach sprechen. Schrempf ist aufgestellt von dem Bauernbund und den Konservativen, welche auch die Wahlgeschäfte zu besorgen haben. Die Calwer Mitglieder der nationalen Parteien, welche seit 27 Jahren die Wahlgeschäfte besorgt haben, verhalten sich dem „Schw. B.“ zufolge vorderhand unthätig und wollen das Ergebnis der Wahl abwarten. Sie werden also zunächst nicht für Schrempf eintreten, aber auch keinen Gegenkandidaten aufstellen. Bei einer etwaigen Stichwahl werden sie wahrscheinlich für Schrempf sein.

* (Schonet die Saaten!) Jetzt, wo das Frühlingswetter mächtig hinauslockt und Taufende in Gottes freier Natur Erholung suchen, ist wohl die bescheidene Bitte am Plage, das grüne Eigentum anderer pflichtgemäß zu schonen. Es ist kein Zweifel, daß man dem ländlichen Eigentume nicht gleiches Recht mit anderem Besitztum zugestehen will. Da tritt man, statt auf dem guten Fußpfade zu bleiben, doch oft daneben auf den hohen Saatrand. Dort bricht man Zweige, dort pflückt man leichtsin und ohne besonderen Zweck ganze Sträuße Feld- und Wiesenblumen, um sie bald wieder halbverwelkt wegzuerwerfen. Der Landmann erlaubt ja verständnisvollen Sammlern sehr gern eine Freiheit, aber eben deshalb mahne ein jeder Unbefugten gegenüber zum Maßhalten. Freiheit ist eine schöne Sache, aber keine Freiheit ohne Gerechtigkeit!

* Hatterbach, 20. Mai. Während des Gewitters, das gestern abend über unsere Stadt hinweg, schlug der Blitz in das Haus des Bauern Friedrich Helber im Waldweg, jedoch ohne zu zünden. Der Strahl fuhr auf der gegen Südosten gelegenen Giebelseite vom First bis in den Keller und beschädigte in den einzelnen Stockwerken den Verputz der Giebelwand. Im Stall wurde eines der beiden Pferde vom Blitz betäubt, doch erholte sich das Tier wieder.



* Calw, 20. Mai. Gestern Abend, am Himmelfahrtstfest, entlud sich um 8 Uhr ein schweres Gewitter über unsere Gegend, das leider schon vielen Schaden machte. Während die hiesige Markung verschont blieb, fielen in Althengstett und Gehringen große Hagelkörner, die an den Bäumen und an den Saaten sehr erheblichen Schaden anrichteten. Der Hagel dauerte 5 Minuten.

* Calw, 20. Mai. Das gestrige Gewitter hat schrecklicher gehaust als zuerst angenommen wurde. Nicht nur Gehringen und Althengstett, auch die Orte Liebenzell, Reubengstett, Ottenbrunn und Ostelsheim hatten darunter zu leiden. Am ärgsten wurde aber Gehringen betroffen. Es wird von heute hierher gekommenen Einwohnern berichtet, nach in der Frühe seien die Hagelkörner 20 Centimeter hoch gelegen, das ganze Feld gleiche einer Winterlandschaft; sämtliche Feldfrüchte seien zerschlagen und vollständig vernichtet, die Bäume stehen ohne Laub und Blüten da. Der Schaden sei deshalb sehr groß; in den anderen Orten ist der Schaden weniger groß.

* Rottweil, 19. Mai. Während bei uns die Birnbäume ausnahmslos im schönsten Blütenstand prangen beginnen die Apfelbäume erst jetzt ihre Knospen zu entfalten; auch sie versprechen reichliche Blüten. So dürften wir nach dem wir von den gefährlichen Frühjahrsfrösten verschont geblieben sind, wieder einmal auf ein gutes Obstjahr rechnen, wenn nicht das endlose Regenwetter noch die Arbeit des Frostes übernimmt.

* Nirgends sind in letzter Zeit die Selbstmorde so häufig gewesen, wie in Tübingen. Am Mittwoch hat sich oberhalb ein Mann entleert. Der 36 Jahre alte Dr. Heinrich Lehmann aus Hamburg, Assistent am physikalischen Institut, tötete sich mittels eines Revolvergeschosses in die Herzgegend. Lehmann soll seit längerer Zeit an Melancholie gelitten haben.

* Cannstatt, 20. Mai. Der 36 Jahre alte Stationswärter Heinrich Reibing in Fellbach, Vater von fünf Kindern, wurde heute wegen Mordversuchs gegen seine Ehefrau, mit welcher er in Unfrieden lebte, hier festgenommen und dem Amtsgericht übergeben. Die Frau ist unverletzt geblieben, während Reibing sich eine Revolverkugel vor den Kopf schoss, die aber auf der Stirne abprallte.

* Wangen, 20. Mai. Die vielen Hoffnungen auf einen reichen Obstertag sind infolge der nachlässigen Witterung stark erschüttert worden. Die Kirchsäume lassen ihre angelegtesten Früchte meist fallen, so daß mancher Baum kaum mehr ein Pfund Kirchen liefern wird. Die Birnen haben zwar noch reichlichen Fruchtanfang, aber dieser wird von Tag zu Tag mehr dezimiert. Bei den Äpfeln ist nur bei den frühesten und vielleicht auch noch bei den spätesten Sorten auf einigen Ertrag zu hoffen; die meisten sind dem Raupwurm zum Opfer gefallen. Bessere Aussicht bieten die verschiedenen Steinobstsorten.

* Ulm, 20. Mai. Zur Beratung der Frage der Niederlegung der Umwallung tritt morgen hier eine Kommission zusammen, die aus den Vertretern des württembergischen und preussischen Kriegsministeriums und der Stadt Ulm besteht.

(Verschiedenes.) In Munderkingen wurde Gutmacher Bierer wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet. Bierer soll zum Nachteil seiner Gläubiger mehrere Posten Waren beiseite geschafft haben, indem er dieselben vor einigen Wochen an Verwandte in Ebingen abhandelte. — In Traillshaus verunglückte Graf Törring dajelbst auf bedauerliche Weise. Bei einer Spazierfahrt hatte er, wie gewöhnlich, sein Jagdgewehr mitgenommen. Auf unangeführte Weise entlud sich das Gewehr, und der Schuß zerschmetterte dem Grafen den rechten Unterarm, so daß er abgenommen werden mußte. — An der Bahnhofsstraße in Troßingen wurden abermals 16 Stück junge, kräftige Bäume, die teilweise schon in Blüte standen, von frevelhafter Hand abgemüht und zerstört. — In Großschaffhausen

heim wurde eine alte Frau, welche in der Nähe ihres Hauses Holz trug, von einem vom Dache herabstürzenden Balken derart getroffen, daß sie das Genick brach und nach wenigen Minuten starb. — Ein Mann von Kößingen, O.A. Neresheim, machte einen interessanten Münzenfund. Er fand, daß ein Maulwurf ein altes, ihm unbekanntes Goldstück herausgewühlt hatte. Derselbe grub nun nach und fand noch 7 Stücke der gleichen Sorte. An Größe übertrifft sie unsere Zehnmarkstücke und tragen die Umschrift „Stanislaus“ und „Ludovicus“ II. Es sind demnach ungarische Goldmünzen.

(Konkurse.) Gottlieb Friedrich Hof, Wagner in Wolfshagen. — Rudolf Grupp, Bäckermeister in Kleinsillingen.

* Karlsruhe, 21. Mai. Die Nachrichten über die Wolkenbrüche und Hagelwetter, die am 16. und 19. Mai in der Gegend, im Höhgau wie im Redarthal und in dem Tauberggrund niedergingen, lauten immer schlimmer. In Tauberschofsheim und Groß-Rinderfeld bietet sich ein schreckliches Bild der Zerstörung und Ueberschwemmung dar. In einem Berichte über den letztgenannten Ort heißt es: Der gestrige Tag war ein Tag der Furcht und des Schreckens. Das gegen 4 Uhr losgebrochene Gewitter wurde nach etwa zweistündiger Dauer zum Wolkenbruch, dessen Wasser sich in mannes hohen Fluten über das Dorf ergoß und die niedrigen Teile überschwemmte. Dazu kam noch ein furchtbarer Hagelschlag, so daß es niemand möglich war, auch nur einen Schritt auf die Straße zu gehen. Die Schloßen lagen durchweg faulisch, darunter Stücke wie Laubeneier. Ohne von fortgeschwemmten Gegenständen wie Wagenstücken, Schneidmaschinen zu reden ist der Schaden nicht zu übersehen. Die schönen Gärten sind ein Morast, die Felder wie gewalzt. Gegen Abend brach eine Scheuer zusammen. Ein Bericht aus Bommthal lautet: Gestern Abend gegen 6 Uhr brach hier ein Gewitter mit Hagelschlag und Wolkenbruch los. Manneshoch kam das Wasser herbei und hat alles überschwemmt. Ein Haus wurde im Fundamente unterwühlt und stürzte ein. Die Bewohner mußten, um sich zu retten, eine Mauerwand einschlagen, durch die sie flüchteten. Einem Mann wurde ein Fuß abgeschlagen. Das Wasser ergoß sich in ein Wirtshaus, die Schule war voll Wasser. Hunderte Fuhren Stein wurden durch das Wasser angeflößt und hemmen den Verkehr. Mehrlich lauten die Berichte aus dem Redarthal und über den Höhgau, der die Hoffnung auf die Ernte und reichliche Obstertage vollständig vernichtet hat. Ebenfalls bedeutend ist der Ausfall an Futtererträgen. Der Gesamtschaden im Bezirk Eugen soll nach den vorläufigen Schätzungen sich auf Mk. 800,000 bis Mk. 1,000,000 belaufen.

Das Vorkommen von echten Perlen in deutschen Flüssen ist eine bekannte Thatsache. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß in einigen Gegenden Bayerns die Perlfischerei von Alters her und auch heute noch berufsmäßig betrieben wird. Die Perle ist das Produkt gewisser Schalthiere und kommt dadurch zu Stande, daß auf eine Stelle der Perlmutter, d. i. der inneren, aus organischer Substanz, in der Hauptfache aber aus kohlensaurem Kalk bestehenden Schicht der Schale ein ungewöhnlicher Reiz ausgeübt wird; sie stellt sich deshalb lediglich als eine übermäßige Absonderung von Perlmutter dar.

Leipzig, 20. Mai. Gustav Minster wurde wegen Spionage zu fünf Jahr Zuchthaus verurteilt.

Koblenz, 21. Mai. Heute nachmittag verbrannte ein Dienstmädchen. Die Unglückliche goß aus einer Petroleumlampe Öl ins Feuer, wobei die Lampe plötzlich explodierte.

Ein erschütterndes Unglück wird aus Hannover gemeldet. Dort geriet ein Kinderleichenwagen zwischen zwei elektrische Straßenbahnwagen und wurde vollständig zertümmert. Der Sarg wurde herausgeschleudert und die

ebenfalls im Wogen stehende elfjährige Schwester des verstorbenen Kindes derart gequetscht, daß sie alsbald starb. Der Vater wurde schwer verletzt.

Berlin, 21. Mai. Die Ankunft der spanischen Flotte vor Santiago de Cuba läßt eine Seeschlacht größeren Stils auf den Antillen in nächster Zeit erwarten. Die Amerikaner richten sich denn auch mit der an ihnen bekannten sieberischen Hast darauf ein. Hier haben sie es allerdings mit einem besser gerüsteten Gegner zu thun als bei den Philippinen, und überdies hat Admiral Sampson bisher nicht eben besondere strategische Eigenschaften entwickelt, so daß die Amerikaner wohl Anlaß haben, den bevorstehenden Ereignissen etwas bekommen entgegenzusehen.

Berlin, 21. Mai. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Nordens: Das Schiff „Hoffnung“, auf der Fahrt von Carlstown nach Hamburg ist verloren gegangen.

Marburg, 21. Mai. Infolge eines bei Einerschhausen (Kreis Nidderhessen) niedergegangenen Wolkenbruches sind viele Verwüstungen und Lohnschadmoister eingetreten. Hier wurde eine Badeanstalt weggeschwemmt. In der Umgegend sind vielfach Felder und Wiesen überschwemmt.

In Mecklenburg werden im Duell Gefallene nach wie vor wie Selbstmörder begraben. Sie erhalten kein christliches Begräbniß. Soeben hat der Regent Herzog Johann die alte Bestimmung von neuem bestätigt.

Nach Kiautschou ist nunmehr der Rest der erforderlichen Besatzung, darunter 40 Offiziere und Deckoffiziere vom Bremerhafen auf in See gegangen.

Ausländisches.

Prag, 20. Mai. Eine Kesselexplosion zertümmerte gestern früh einen fahrbereiten Moloaudampfer. Ein Kind wurde 2 Stck hoch geschleudert und ist tot. Von 20 Deckpassagieren sind drei tot, mehrere verwundet; zwei Personen werden vermißt.

Prag, 20. Mai. Baron Leitberger widmete anlässlich des Kaiserjubiläums 200 000 Gulden für Wohlfahrts-einrichtungen seiner Arbeiter.

Mailand, 21. Mai. Das Dekret, das die Eisenbahnen verpflichtete, Getreide mit 50 Prozent Ermäßigung zu befördern, wurde mit dem heutigen Tage von dem Verkehrsminister außer Kraft gesetzt, weil sich die Unzutraglichkeit ergab, daß davon die Spekulantennutzen zogen.

Paris, 20. Mai. Redakteur Boffien vom „Jour“ war heute vom Untersuchungs-Richter Bertulus vorgeladen. Boffien hatte einen Artikel unterzeichnet, worin die Zusammenkunft Picquarts mit Schwarzkoppen und die Erteilung der bekannten gefälschten Photographie behauptet wurde und wegen Picquart die Untersuchung beantragte. Boffien vertweigerte heute die Auskunft über die Herkunft seiner Informationen.

Die neueste Art, mit welcher sich Pariser Schwindler Geld verschaffen, war folgende. Der Gauner begiebt sich in ein Geschäft und kauft eine Ware. Plötzlich entdeckt er, daß er kein Geld bei sich hat. Dagegen hat er eine auf 200 Frks. lautende Postanweisung in der Tasche. Er läßt dieselbe dem Kaufmann zum Pande, der sich sofort überzeugt, daß sie echt ist und sie gern nimmt, da der gefaule Gegenstand nur einen Wert von 150 Frks. repräsentiert. Er erhält die 200 Frks. auch ausbezahlt, aber der splendide Verkäufer erscheint nicht wieder. Dieses Raubverfähen in letzter Zeit so oft in Paris vor, daß die Postverwaltung bei der unlängst vorgenommenen Prüfung der Postanweisungen einen ganz beträchtlichen Fehlbetrag in ihrer Kasse bemerkte. Es wurde nun eine genaue Untersuchung angestellt, und es ergab sich, daß die Mandate auf eine nicht auf den ersten Augenblick erkennbare Weise gefälscht waren.

Die Art des Leidens Gladstone's (Krebs) wurde von den behandelnden Ärzten zuerst während seines Auf-

Sesefucht.

Glaube wird nicht unterzogen.
Glaubenslehren sind kein Glaube,
Gott herrscht in den ewigen Höhn,
Und der Meinungskampf im Staube.

Falsches Geld.

Kriminal-Novelle von E. v. Lippe.

(Fortsetzung.)

Ich hatte ein junges Mädchen bemerkt, das in der Thür des Hauses lebte, ich beabsichtigte dort zunächst Erkundigungen einzuziehen und wollte nicht, daß der Rutscher von meiner Unterredung mit dem jungen Mädchen etwas höre, bei welchem ich mich jetzt zunächst erkundigte, ob in dem Hause ein Prediger wohne.

„Sie meinen den Herrn Superintendenten Jonas?“ erhielt ich zur Antwort.

Ich nickte bestätigend, mit aller Mühe das Lachen unterdrückend. Es war mir zu komisch, daß „Herr Feilner“ sich nicht mit dem einfachen „Prediger“ begnügt, sondern sich zum Superintendenten erhoben hatte.

„Sie wollen zu ihm?“ fuhr das junge Mädchen fort, „er wohnt eine Treppe hoch, ist aber nicht zu Hause.“

„Das bedauere ich,“ entgegnete ich, nach der ersten Etage aufblickend. „Bei wem wohnt der Herr Superintendent?“

„Er hat das Quartier von Herrn C., dem Wirt des Hauses gemietet.“

„Wie viel Zimmer?“

„Zwei Zimmer und ein Kabinett.“

„Möbliert?“

„Ja.“

„Ich muß mit Herrn C. noch sprechen,“ sagte ich in das Haus tretend. Ein Klingelzug belehrte mich, daß hier der Wirt wohne. Ich mußte, nachdem ich geklopft hatte, lange warten, ehe geöffnet wurde und mir ein bejahrter

Herr gegenüber stand, der sich eines Fuhleidens wegen nur schwer fortzubewegen vermochte.

Nachdem ich auf die dringende Bitte des Herrn C. hatte Platz nehmen müssen, teilte ich demselben mit, daß ich den Herrn Superintendenten Jonas heute gesprochen, der mir gesagt habe, daß er hier Friedrichsgracht 64 wohne, daß das Quartier und alles ausgezeichnet, nur ihm etwas zu groß sei. „Ich bin hier auch fremd,“ fuhr ich fort, „und suche auf einige Monate eine Wohnung, ich habe mich nun mit dem Herrn Superintendenten dahin geeinigt, mit ihm zusammen zu wohnen, vorausgesetzt, Herr C., daß Sie dies Projekt genehmigen. Ich bin gern bereit, an Sie dieselbe Miete zu zahlen, wie der Herr Superintendent, nur würden Sie für noch ein Bett zu sorgen haben.“

„Das können Sie bekommen — sogar ein Prachtbett, ich —“ sagte Herr C.

„Und könnte ich mir die Zimmer ansehen?“ fragte ich unterbrechend.

„Ich kann nur nicht die Treppen steigen, das Mädchen ist auf ein halbes Stündchen fortgegangen — aber wenn Sie sich selbst bemühen wollen — dort liegt der Schlüssel zur Thür.“ C. wies auf einen kleinen Tisch hin. „Es ist die Doppelthür geradeaus, wenn Sie die Treppe hinaufkommen,“ belehrte er mich.

„Ich werde mich beeilen,“ gab ich zur Antwort, „ich bin bald zurück, wenn ich nicht oben einige Zeilen dem Herrn Superintendenten schreibe, und damit Sie sich nicht wieder zu bemühen brauchen, wenn ich den Schlüssel zurückgeben will, so lasse ich, wenn es Sie nicht inkommodiert, diese Thür geöffnet.“

„Mit ganz angenehmen,“ gab Herr C. zur Antwort. Ich eilte die Treppe hinauf und betrat die Wohnung des Herrn Feilner, alias Superintendenten Jonas.

Wie Friede wehte es mir entgegen. — Auf dem großen Tisch vor dem Sofa lag eine mächtige Bibel, mehrere

Erbauungsschriften, Traktätchen; auf der offenstehenden Klapp des Schreibtisches ein aufgeschlagenes Neues Testament, ich warf einen Blick hinein, blätterte darin — überall Randbemerkungen in sehr kleiner und deshalb wohl für mich nicht lesbare Schrift — ich zog die beiden Kästen des Sekretäres auf, ganze Stöße von Erbauungsschriften, wie sie auch in den Büchern lagen, Aufforderungen zum Beitritt zur äußeren und inneren Mission, Flugblätter gegen Alkoholvergütung und — ich mußte mit aller Mühe an mich halten, um nicht in ein schallendes Gelächter auszubrechen — ein Jahresbericht über die Gesellschaft zur Besserung entlassener Sträflinge. — Die übrigen Behältnisse des Schreibtisches waren verschlossen, so auch alle Schränke und Kommoden, ich konnte hier meine Kreuzer nicht befriedigen; nur die obere Schublade der Kommode in dem Zimmer, in welches ich eingetreten, war nicht verschlossen, und drinnen lagen reine, aber auch sehr getragene Bässchen, der Ornat des ehrwürdigen Herrn Superintendenten nebst Barett; beide Stücke zeigten auf den ersten Blick, daß dieselben schon lange im Gebrauch gewesen.

Ich mußte mir sagen, daß alles, was ich bis jetzt gesehen, mit großer Reife arrangiert war; jeder unbefangene Fremde hätte ganz bestimmt seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß hier ein Geistlicher wohne.

Während ich mich diesen Betrachtungen hingab, hatte ich unbewußt das Boretz in die Hand genommen und schob dasselbe in kreisförmiger Bewegung durch meine Finger. Da fühlte ich, daß das innere, aus starker Pappe bestehende Gestell, über welches nach außen der Samtüberzug, nach innen das Futter gespannt war, auf einer Stelle bedeutend stärker war; in dem nächsten Augenblick prüfte ich dort die Naht der unteren Kante und deutlich zeichnete sich diese hier durch eine mangelhafte Herstellung aus. Wenn auch mit wenig Hoffnung trennte ich die Stelle auf und als ich den Samt zurückgeschlagen, sah ich zwischen den beiden

enthalten in Cannes gemutmaßt. In Bournefont wurde sie zur Gewißheit. Dort teilte man dem Leidenden die volle Wahrheit mit. Er empfing sie mit der Ergebung und Unerfüllbarkeit, die sich bei einem Manne von dem Charakter Gladstone's erwarten ließ. Sein einziger Wunsch war, nach Howarden gebracht zu werden und dort zu sterben. Die Ueberfiedelung that dem Kranken einstuweilen gut und er konnte fast täglich wieder in den Anlagen des Schlosses kleine Spaziergänge unternehmen, aber die Besserung war nur scheinbar. Das Leiden machte Fortschritte. Es mußten Betäubungsmittel gereicht werden, um die furchtbaren Schmerzen zu lindern, die sonst nicht zu ertragen gewesen wären. Am Anfang dieses Monats erklärten die Aerzte auf Wunsch des Kranken, daß das Ende nur eine Frage von Wochen sein könne. Da entschloß er sich denn, von seinen Freunden, die ihm am nächsten standen, Abschied zu nehmen. Gladstone's kräftige Natur verzweifelte ihm einen langen Todeskampf. Am Nachmittag vor dem Tode glaubte man, daß sein Ende ganz nahe sei; er atmete sehr schwer und bisweilen wieder fast gar nicht, sein Puls war äußerst schwach und seine Glieder waren kalt. Seine Familie verließ darum das Sterbezimmer nicht, und die Dienerschaft des Hauses nahm von ihrem Herrn Abschied. Um 8 Uhr abends sammelte er jedoch wieder neue Kräfte, und er verkehrte in besserem ruhigen Zustande bis um 1/5 Uhr morgens, da wieder ein Nachlassen der Kräfte eintrat. Dann besserte sich sein Zustand wiederum, und der Sterbende schlief ruhig. Gladstone's Gattin hatte das Sterbezimmer die ganze Nacht hindurch nicht verlassen, und die übrigen Familienmitglieder haben sich im Wachen abgelöst. Der Sterbende war so gut wie bewußtlos. Um 5 Uhr früh verschied er. — Als Mensch stand Gladstone auf sittlich hoher Stufe. Der Mittelstand und die Arbeiter stellen seine treuesten Anhänger und sie schätzten ihn hoch, weil er einer der Ihren blieb. Als Politiker erscheint Gladstone weniger rühmendwert. Er ist schwankend, heute ist er Gegner, vor 4 Wochen war er Verfechter des Gedankens. In der äußeren Politik benutzte er sich zaudernd und zagend vor Rußland, verlegt alle Pflichten der Neutralität durch taktlose Ermütigungen Frankreichs im deutschen Krieg. Ohne Berechnung der eigenen Kräfte und entgegenstehenden Schwierigkeiten, greift er in alle Gebiete des öffentlichen Lebens hinein, um zahllose Projekte ebenso schnell wieder fallen zu lassen. Nach der Wahlniederlage im Jahr 1874 zog er sich in's Privatleben zurück. Aber nachdem er fleißig gegen den Papst und Rom in Flugchriften gedonnert, und seinen geliebten Homer kommentiert hatte, war er auch so recht im Zuge für eine irisch-irische Agitation. Er, der Mann des „Friedens um jeden Preis“, straukelte in seiner Kurzsichtigkeit in einen Krieg nach den anderen, in Transvaal, Afghanistan, Egypten, und im Sudan fällt der edle Gordon als Opfer seiner unentschlossenen Wankelmütigkeit. In Irland aber wüthen Mord und Brand und Anarchie. Zwangsgesetze, Schmeicheleien, Kriegszustände und Verhandlungen mit den eingekerkerten Verschwörern wechselten in bunter Reihe miteinander ab. Und nachdem er fünf Jahre lang geschworen, Home Rule (eine Heimatsregierung für Irland) durch Rede, Besetzung und Bajonnette auszurufen, befehlet er sich in ein paar Wochen zu dessen allein seligmachender Wahrheit, und wenn auch die ganze liberale Partei darob in Stücke geht! Aber er unterlag zum Segen der Einheit des britischen Reiches. Diese Gegenjahre in seinem Charakter haben das Verständnis seiner Persönlichkeit sehr erschwert, und ganz besonders in Deutschland ist sein Wesen nur selten richtig erfaßt worden. Es wird auch noch viele Klärung kommen müssen, um es den Deutschen verstehen zu machen, warum Gladstone den Engländern als einer der größten Politiker und Staatsmänner erscheint.

|| Auch Norwegen will seine Marine verstärken. Die Regierung schlägt vor, für außerordentliche Verteidigungszwecke 16 Millionen Kronen zu bewilligen, davon

9 1/2 Millionen zum Bau zweier Panzerschiffe. Für dieses Jahr werden 9,2 Millionen Kronen gefordert.

* **Kowaroffsk**, 21. Mai. Eine Feuersbrunst zerstörte die Werkstätten der Bladikawskas Eisenbahn. Der Schaden wird auf 250 000 Rubel geschätzt.

* **Konstantinopel**, 19. Mai. Von griechischer diplomatischer Seite verlautet, der französische Minister des Aeußeren, Herr Hanotaux, habe dem Könige Georg geraten, durch ein eigenhändiges Schreiben an Herrn Ruma Droz diesen zu bitten, daß er den Prinzen Georg nach Kreta begleiten möge, um demselben bei der Durchführung der Reformen seinen Beistand zu leisten.

* **Salonik**, 16. Mai. Die Rückkehr der türkischen Truppen aus Thessalien geht ruhig und in Ordnung vor sich. Es trafen via Volo zur See bereits über 6000 Mann und 1000 Pferde hier ein. Weitere Transporte sind unterwegs. Die griechischen Truppen marschieren den abziehenden Türken sofort nach, so daß zwischen der türkischen Nachhut und der griechischen Vorhut eine Wegdifferenz von einer Stunde liegt. Die türkischen Zivilbehörden räumen gleichfalls bereits die Provinz und ziehen sich vorläufig nach Volo zurück. Die rückkehrenden türkischen Truppen sehen wohl genährt aus, ihre Ausrüstung weist aber deutliche Spuren der Kriegs-Okkupations-Strapazen auf. Die Truppen waren in bester Stimmung.

* **Madrid**, 20. Mai. Nachdem die erste Freude über die glückliche Ankunft des spanischen Geschwaders in Santiago verräuscht ist, taucht die Beforgnis wieder auf, daß dieses bloß sieben Schiffe starke Geschwader der mächtigen amerikanischen Flotte unterliegen werde. Vorläufig dürfte Admiral Cervera unter dem Schutze der Landbatterien still liegen, Kohlen nehmen und kleine Havarien ausbessern.

* **Madrid**, 20. Mai. Die spanische Kolonie in Buenos Aires spendete für die National-Subskription eine zweite Million Franken in Gold.

* **Madrid**, 20. Mai. Die heutige Senatsitzung, in der Sagasta das neue Ministerium vorstellte, dauerte bloß eine halbe Stunde. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung werde den Krieg mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bis zum Neufestern führen und werde sich bestreben, im Innern das Vertrauen wieder herzustellen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und dahin arbeiten, die Beziehungen zu den befreundeten Mächten enger zu knüpfen. Sie werde erst dann Frieden schließen, wenn dieser unter Bedingungen, die für Spanien ehrenhaft seien, geschlossen werden könne. Die Regierung werde niemals den Frieden annehmen, wenn die territoriale Integrität Spaniens nicht aufrecht erhalten werde. Der neue Marineminister Annon hielt eine Lobrede auf den Admiral Cervera, dem der Senat seinen Dank aussprach.

* **Madrid**, 21. Mai. Eine hier eingetroffene amtliche Depesche bestätigt, daß zwei amerikanische Kriegsschiffe, welche die Einfahrt in den Hafen von Guantanamo (östlich von Santiago an der Südküste Kubas) zu erzwingen versuchten, sich zurückziehen mußten. Bisher ist den Amerikanern an keiner Stelle eine Landung auf Kuba geglückt.

* **Madrid**, 21. Mai. Da das spanische Packetboot „Montserrat“ dreimal die Blockade von Kuba durchbrochen, behaupten die Blätter und suchen diese Behauptung zu beweisen, daß die Blockade keine effektive sei. Admiral Camara wird nach einer Unterredung mit dem Marineminister nach Cadix abreisen, woselbst er den Oberbefehl über das Drogenschwader übernehmen wird. Dieses wird mit versiegelten Ordres abgehen.

* **Madrid**, 21. Mai. Eine Depesche des Generals Blanco besagt: Amerikanische Schiffe hielten, um die Garnison Guantanamo zu täuschen, die spanische Flagge, als sie vor dem Hafen erschienen. Der Feind wurde jedoch sofort erkannt. Die Insurgentenbanden in den Provinzen Havana und Mantanzas sind geschlagen.

|| 400 Jahre werden es am 20. Mai, seit Vasco da Gama mit seinen Schiffen in den indischen Hafen Kalikut einlief und damit die lange vergeblich angestrebte Umsegelung Afrikas und die Auffindung eines Seewegs nach Indien vollendete. In Portugal wird man die Zentenarfeier dieses hervorragenden Ereignisses, das f. Z. an Bedeutung der Fahrt des Kolumbus gleichgestellt wurde, mit großen Festlichkeiten begehen.

* **Washington**, 21. Mai. Infolge der Anwesenheit der spanischen Flotte in den amerikanischen Gewässern wies das Schahamt die Zollbehörden an, die Abfahrt der Kohlen-schiffe nach den Antillen, Mexiko, Süd- und Centralamerika nicht ohne besondere Erlaubnis des Schahamtes zu gestatten.

* **Daily Chronicle** meldet aus Washington, Sampson und Schley's Geschwader seien einander begegnet; wo und wann, sei noch Geheimnis des Marineministeriums. Es verlautet, die amerikanische Flotte werde jetzt in drei Geschwader eingeteilt: ein schweres Kampfgeschwader, ein raschverfolgendes und ein Blockadegeschwader.

* **Mac Kinley** will keinen weiteren Ausschub der Invasion Kubas gestatten; 100,000 Mann sollen sofort abgeandt werden, ohne eine vorherige Seeschlacht abzuwarten.

* **New-York**, 20. Mai. Die „World“ meldet aus Port au Prince, daß Gomez mit 15,000 Mann vor Havana stehe, während Garcia die Verbindung mit den Innern abschneide. Zwei weitere Schiffe wurden aufgebracht, darunter ein größerer Dampfer. Näheres unbekannt.

* **Havana**, 21. Mai. Mehrere amerikanische Kriegsschiffe zeigten sich vor der Bai, hielten sich aber in großer Entfernung.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart**, 16. Mai. (Landes-Produkten-Börse.) Die Nachfrage von fast ganz Europa für prompten Weizen brachte verfloßene Woche die Börse in New-York in wilde Aufregung. Es wurde in Amerika ein Preisstand erreicht, in welcher Höhe solcher noch selten gesehen wurde. Bis Bodenabschluss verlor jedoch Maiweizen vom höchsten Stand 45 Cent pro Bushel, während für späteren Termin der Rückgang weniger beträchtlich war. Hier ist man der übertriebenen amerikanischen Housse nicht gefolgt, weshalb obiger Preissturz auch weniger auf unseren Markt wirkt. Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. M. 25.50—26.50 Ulka M. 27—27.50, Saronka M. 27—28, Amerikaner M. 28—28.50 Kernem Oberländer M. 27—27.75, Dinkel M. 17.50—18.50, Roggen russ. M. 19—19.50, Gerste kaliforn. prima M. 21.50, Haber württ. M. 17.25—18, prima M. 18—18.75, russ. M. 18—19, Mais Mixed M. 12.50, Donau M. 13.25—13.50, Ackerbohnen württ. M. 15.50 — Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack: Weib M. 0: M. 41—42, dto. Nr. 1: M. 39—40, dto. Nr. 2: M. 37.50—38.50, dto. Nr. 3: M. 36—37, dto. Nr. 4: M. 32—33, Suppengries M. 41.50—42.50, Kleie M. 8.70.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altmühl.

Zurückgesetzte Sommerstoffe

6 m Barchett	zum Kleid für	M. 1.56
6 m solbten Sommerstoff		1.80
6 m Sommer-Rouveau		2.10
6 m Loden vorz. Qual. dop. br.		3.60

Außerordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleider- und Damenstoffen zu extra reduzierten Preisen verbunden in einzelnen Metern franco ins Haus

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Verlagsbureau.

Separat-Abteilung für Herren-Stoffe: Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75, Cheviot „ „ „ 5.55.

Pappstücken, aus denen das Gestell bestand, schwarzen Kamlot, in welchem unzweifelhaft eine Papierlage befindlich war. Fast war ich mit mir einig, daß diese Einlage deshalb gemacht war, weil das Barret ursprünglich zu weit gewesen sei, und ich wurde hierin bestärkt, als ich dieselbe herauszuziehen versuchte und sie festgenäht fand; schon wollte ich die Kopfbedeckung des „geistlichen Herrn“ zurücklegen, als ich doch hiervon abkam.

Nach dem, was ich gesehen, war Feisner ein durchtriebener Bursche und hatte er etwas zu verbergen, so war das Barret, welches in der unverschlossenen Kommode lag, gewiß der unverfänglichste Gegenstand, der keinen recherchierenden Beamten veranlassen konnte, ihn einer besonders sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen.

Während mir diese Gedanken kamen, hatte ich die paar Stiche, mit denen das Zeug der Einlage an den Umschlag des Futterts angeheftet war, losgetrennt, ich hatte dieselbe herausgetrennt und meine Nähe war belohnt: als ich das Stück Kamlot auseinanderklug, da lag mir ein — hübsches Päckchen Rubelnoten vor Augen.

Bieviel ich hatte, war mir gleichgültig; im Moment hatte ich dieselben wieder in das Zeug eingeschlagen, dasselbe in die Tasche gesteckt, das Barret in die Kommode geworfen und eilte die Treppe hinunter.

„Ich habe mich etwas lange aufgehalten,“ sagte ich zu dem Wirt, „aber die Anmerkungen, die ich in dem Neuen Testament des Herrn Superintendenten fand, nahmen meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.“

„Ja, ein sehr frommer und wohl auch ein sehr gelehrter Herr,“ sagte der Wirt mit ganzer Ueberzeugung. „Gewiß, gewiß,“ erwiderte ich, dem Herrn C. den Schlüssel gebend, „das Quartier ist hübsch und hat meinen Beifall, ich werde aber, ehe ich mich fest binden kann, nochmals mit dem Herrn Superintendenten Rücksprache nehmen.“

„Thun Sie das,“ hörte ich noch hinter mir herrufen als ich in größter Hast zum Hause hinauseilte.

Ich hatte nach meiner Uhr gesehen und diese zeigte drei Uhr fünfundvierzig Minuten, es war die höchste Zeit, wollte ich Herrn M. in der Weinstube bei L. nicht zu lange warten lassen.

Als ich dort eintrat und zu Herrn M. hin sah, der umweit der Thüre an einem Tische saß, nickte er mir mit freudestrahelndem Gesicht zu.

„Sie werden mit mir zufrieden sein,“ sagte er, als ich ihm gegenüber saß, „ich habe mehr erfahren, als ich gehofft, ich kann Ihnen jetzt auch noch aus eigenem Wissen eine Mitteilung machen, die für Sie vielleicht von Wichtigkeit sein dürfte. Der Zimmerkellner sagte mir auf meine Frage nach dem Leben des Vikonte, daß derselbe nie Besuche empfangen habe, allerdings viel ausgegangen sei — ebenso hätte er mit niemand im Hotel verkehrt. Um so auffälliger sei es ihm gewesen, daß er am Sonnabend, nachdem der Herr Vikonte um etwa elf Uhr abends nach Hause gekommen sei, diesen nach etwa einer Viertelstunde aus dem Zimmer eines Herrn van Habermeister hätte kommen sehen, und zwar wäre die Art, wie er das Zimmer verlassen, dann über den Korridor geeilt, eine sehr auffällige gewesen. Des Kellners Mißbegierde sei dadurch geweckt worden, und er hätte nun den Vikonte, als dieser nochmals das Hotel verlassen, vom Speisesaal aus beobachtet und wahrgenommen, wie derselbe nach dem Akademiegebäude gegangen sei und mit einem Herrn, der in einer dort haltenden Droßke gesessen, gesprochen habe; dann wäre der Vikonte zurückgekehrt und hätte sich auf sein Zimmer begeben. Am Montag mittag sei der Vikonte abgereist, er hätte aber nicht bemerkt, ob derselbe noch inzwischen mit dem Herrn van Habermeister in Verbindung getreten sei; wohl sei ihm aber durch Zufall eine Mitteilung über den Vikonte geworden, die eben so viel

Auffälliges habe, wie der nächtliche Besuch desselben bei dem Herrn van Habermeister.

Der Kellner erzählte mir nun, er habe, als der Vikonte abgereist sei, denselben zum Wagen begleitet; als er dann ins Hotel zurückgegangen sei, hätte der Fremdenführer Winkelmann in der Halle gestanden und sich nach dem Namen des Abreisenden erkundigt; als der Kellner ihm gesagt habe, es sei der Vikonte de Rochat, Ritter der Ehrenlegion, hätte Winkelmann in seiner trockenen Weise bemerkt: „Ritter der Spitzbubenlegion.“ Und als ihm dann der Kellner indigniert erwiderte, wie er sich solche Aeußerung über einen Gast des Hotels erlauben könne, hätte Winkelmann mit den Achseln gezuckt und entgegnet: „Ich werde Ihnen alles sagen, was ich gesehen habe, vielleicht sind Sie dann auch meiner Meinung.“

(Fortsetzung folgt.)

* (Storch und Kal) stritten in diesen Tagen auf einer Wiese umweit Schönberg in Mecklenburg-Strelitz in heißem Kampfe im Teichwasser. In dem seichten Wasser der Wiese gelang es dem Langbein durch Zufall, einen Kal von drei Fuß Länge zu ergreifen, doch mißlang ihm jeder Versuch, seine fette Beute nun auch zu verschlingen. Immer wieder wickelte sich der Kal so fest um den Hals und den Schnabel des Storches, daß dieser nur mit der größten Mühe und Anstrengung sich befreien konnte. Dennoch gab Meister Langbein, den der Bederbissen gar zu sehr reizte, erst nach einer Stunde den Kampf auf und spazierte von dannen, den unversehrt gebliebenen Kal zurücklassend. (Kajernensoßblüte.) Unteroffizier: „Einjähriger Steinmann, Ihre krummen Beine sind noch der Nagel zu meinem Sarge!“

* (Schlagfertig.) A.: „Sie wollen halt immer geschweidter sein, wie ich!“ — B.: „Nun ich glaube, das ist doch gewiß ein sehr beschreibener Wunsch!“

Altensteig.
Versicherungen
 für die Magdeburger Hagel-
 versicherungsgesellschaft
 nimmt Mittwoch den 25. Mai
 von 2 Uhr an
 in der „Graube“ hier entgegen
Schnierle, Agent.

Mittwoch
 „Ochsen.“
 Altensteig.
**Schönen
 Kopf-Salat**
 à 6, 8 und 10 S
 bei
Chr. Burghard senior.

Altensteig.
 Einlesen künstl.
 Zähnen, Gebisse
 Plombieren,
 schmerzlose
Zahnoperationen.
H. W. Ackermann.
 Egenhausen.
**Schönste
 Filiatra-Corinthen**
 prima Mostapfelschnitze
 sowie
Dampfsäpfel
 zum Kochen
 empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Kaltenbach.

Das rühmlichst bekannte, große
Bettfedern-Lager
 Harry Anna in Altona bei
 Hamburg
 verleiht gegen Nachnahme
 in garantiert tadelloser Ausführung:
 Gute neue Bettfedern 50, 60 und
 80 S das Pfd. Porzellan gute
 Sorten für 1 M u. 1,25 M. Beste
 Qualität (besond. empfohlen) nur
 1,60 M. Frachtvolle Halb-
 daunen nur 2 M. das Pfd.
 Prima Daunen nur 2,50 M. u.
 3 M. das Pfd. Große gute
 Betten (Unterbett, Decke und zwei
 Kissen für 15, 20, 25 und 30 M.
 Umtausch bereitwilligst. — Agenten
 überall gesucht.
 Hoteliers und Händler Extrapreise.

Nagold.
**Lehrlings-
 Gesuch.**
 Einen kräftigen Jungen nimmt
 unter günstigen Bedingungen in die
 Lehre
Friedr. Buz
 Wäbelschreiber.

Altensteig.
 Ein auf Sobl- u. Oberleder geübter
Arbeiter
 findet angenehme Stelle in einer
 Gerberei der Pfischweiz. Lohn 10
 bis 12 Frks. Näheres durch
G. Eitwein, Notgerber.

Treibriemen
 bester Qualität
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerberei & Treibriemenfabrik.
 Altensteig.
 Einen Wurf schöne
**Milch-
 Schweine**
 verkauft Mittwoch vorm. 10 Uhr
J. Schwarz, Wirts Bw.

Altensteig Stadt.
**Benachrichtigung und Aufruf an
 Erbschafts-Gläubiger.**

Der 472 Mt. 88 Pfg. betragende Nachlaß des verstorbenen
Ernst Riese, gewesenen Sattlers hier
 ist bedeutend überschuldet und die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat
 des Inventars angetreten worden.
 Hieron werden die Erbschaftsgläubiger mit dem Anfügen benach-
 richtigigt, daß, wenn nicht innerhalb zwei Wochen Antrag auf Konkurs-
 Eröffnung gestellt oder ein Einspruch gegen den Verteilungsmodus er-
 hoben wird, die Verteilung des Nachlasses unter die Gläubiger mit
 Berücksichtigung der Vorrechte des § 54 der R.-R.-O. erfolgt.
 Zugleich werden diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen
 noch nicht angemeldet haben, aufgefordert, die Anmeldung binnen obiger
 Frist nachzuholen, widrigenfalls sie nicht berücksichtigt werden und ihnen
 nach Durchführung des Verfahrens lediglich noch das gesetzliche Ab-
 sonderungsrecht vorbehalten würde.
 Den 23. Mai 1898.

K. Amtsnotariat Altensteig.
 Nr. 123.
 Pfalzgrafenweiler.

Liegenschafts-Verkauf.
 In der Nachlasssache des verstorbenen
Johannes Kuch, Bauer von hier
 werden am nächsten
Mittwoch den 25. Mai, vorm. 9 Uhr
 in dem hiesigen Rathhause zum zweiten und unter Umständen letztenmal
 im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf gebracht:
 2 ar 92 qm Ps.-Nr. 208 ein Pfad. Wohnhaus mit Scheuer,
 Stall u. am Weilergräble. Brdverj.-Anschl. 5100 Mt.
 11 ar 72 qm Parz.-Nr. 146, Gras-, Baum- und Gemüse-
 garten beim Haus. Gef.-Anschl. 7000 Mt.
 38 ar 12 qm Wiesen in 2 Parzellen. Anschlag 2000 Mt.
 243 ar 98 qm Acker in 10 Parzellen. Anschlag 6700 Mt.
 Den 18. Mai 1898.

Ratschreiberei.
 Der Unterzeichnete hat sich in Nagold als
Rechtsanwalt
 niedergelassen.
 Wohnung im Gasthof zum „Rössle“.
Rechtsanwalt Fischer.

Göttelfingen.
Notizzeit-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag und Freitag den 26. und 27. Mai ds. Js.
 in das Gasthaus zur „Sonne“ hier
 freundlichst einzuladen.
Christian Kirn
 Sohn des
 Christian Kirn
 hier.
Marie Pfeifle
 Tochter des
 Johannes Pfeifle
 hier.

Norddeutscher Lloyd, Bremen
 Beständige Passagierzahl von 3 Millionen.
 Oceanfahrt nach New York
 6-7 Tage.
Bremen New York
GENUA-NEWYORK
 Bremen-Baltimore Bremen-La Plata
 Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien
 Bremen-Australien.
 Nähere Auskunft erteilt der
Norddeutsche Lloyd, Bremen
 sowie Göttingen, Agneten.
 Nähere Auskunft durch: **Johann
 Gg. Koller, Altensteig, Gottlob
 Schmid, Nagold, C. F. Heintzel,
 Pfalzgrafenweiler.**

Altensteig.
**Gesang-
 Gebet- und
 Predigtbücher**
**Christliche Ber-
 gshmeinnicht**
 empfiehlt
W. Rieker.

**Anna Müller
 Karl Rueff**
 Verlobte.
 Schwenningen. Schwenningen
 Altensteig.
 Mai 1898.

Lengenloch-Egenhausen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte
 auf **Donnerstag den 26. Mai ds. Js.**
 in das Gasthaus zum „Sirsch“ in Heselbronn
 freundlichst einzuladen.
Joh. Gg. Theurer
 Sohn des
 Friedrich Theurer, Bauers
 in Lengenloch.
Katharine Kühle
 Tochter des
 Joh. Michael Kühle, Bauers
 in Egenhausen.
 Wir bitten, dieses an Stelle besonderer Einladung entgegen-
 nehmen zu wollen.

Altensteig.
Für das Frühjahr
 haben wir unser
**Hut- und Mützen-
 Lager**
 aufs schönste nach den neuesten
 Fassonen und Farben
 sortiert und empfehlen solches zu sehr billigen Preisen.
Gebr. Walz, Hut- u. Mützengeschäft.

Vertretung
 in
 Rechts- und
 Schuldfag-
 sachen vor
 den
 R. Amts-
 gerichten.
Ankunftstei
 von
**Verwaltungs-Aktuar
 Wurst
 in Nagold.**
 An- und
 Verkauf von
 Güterziellern.
 Vermittlung
 von
 Geldern bei
 billigsten
 Preisen.
 Jeden ersten Mittwoch eines
 Monats, nachmittags 3 Uhr im
 Gasthaus zur Linde in Alten-
 steig zu sprechen.

Altensteig.
**Leiter- &
 Kinder-
 Wagen**
 zu bedeu-
 tend herab-
 gesetzten
 Preisen bei
Th. Becker
 Sattler u.
 Tapezier.
Eberhardt.
 Unterzeichneter hat ein
Mutterschwein
 8 Wochen trächtig
 sowie einen raffereinen
Mattensänger
 für dessen Fang garantiert wird, zu
 verkaufen.
Jakob Sprenger, Maurer.

**Photographie-Rahmen und
 -Ständer**
 empfiehlt
W. Rieker.
 Altensteig.
 Schranzenzettel vom 18. Mai 1898.
 Dinkel neuer . . . 9 80 9 16 8 90
 Haber 10 — 9 48 9 —
 Weizen 10 50 9 75 9 —
 Roggen — — 14 — —
 Haagen 11 50 10 48 9 25
 Weizen — — 6 60 — —
Fluktationspreise.
 1/2 Kilo Butter 90 —
 2 Eier 9 —
Gestorbene:
 Altensteig, 20. Mai: Lotgeboren ein Kind
 männlichen Geschlechts dem Wäbelschreiber
 Johannes Wäbelschreiber.
 Nagold: Christoph Grafer, Oberamtsdiener.
 Nagold: Christian Koch, Schneidermeister.
 Stuttgart: Rudolf Dietrich, Oberleutnant, v. D.
 Weins: Franz Anton Buschle, Stadtschreiber.
 Heilbronn: Christian Reich, Prediger.
 Weins: Karl Rait, genl. Schullehrer.